

Emmas Profi-Traum testete finanzielle Schmerzgrenze

Im nordamerikanischen Eishockey-Mekka den Durchbruch schaffen: Emma Hofbauer träumt davon und würde in Tiroler Fußstapfen treten.

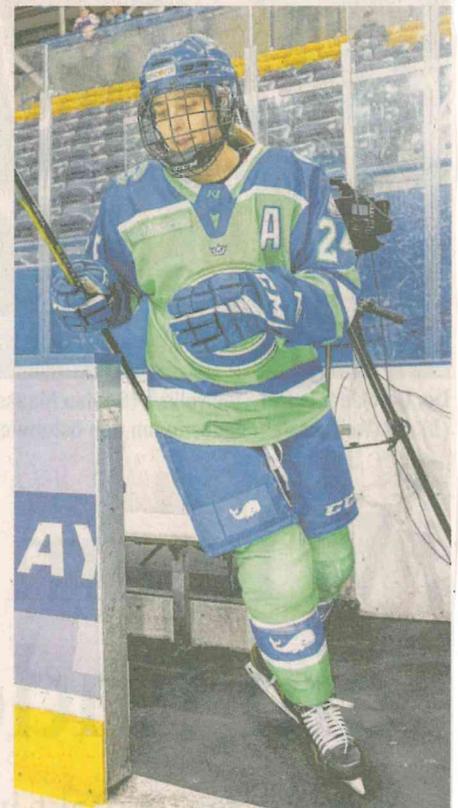
Von Daniel Lenninger

Klagenfurt – Wer im Frauen-Eishockey das Hobby zum Beruf machen möchte, benötigt Opferbereitschaft. „Hotel Mama“ bis Mitte 20 – das spielt sich nicht. Schaffen kann man es nur in Nordamerika oder Schweden. Emma Hofbauer befindet sich auf einem aussichtsreichen Weg, musste zuletzt aber das Visier herunterklappen und stürmische Zeiten überstehen. Tirols Nationalspielerin (39 Länderspiele, drei Tore) hatte mit der Highschool Shattuck-St. Mary's die US-Meisterschaft gewonnen. Um dann ein Jahr zu erleben, das „sportlich und psychisch schwierig war“, wie die 19-Jährige urteilt.

Hintergrund: Nach ihrem Highschool-Abschluss ebnete ein vom Providence College angebotenes Stipendium Hofbauer zwar den weiteren Weg in den USA. Weil dort aber erst im Sommer ein Platz frei wird, musste die Stürmerin ein Jahr überbrücken. Das Kalkül: Schweden ist doch die perfekte Zwischenstation.

Große Ziele, hohe Kosten

Es gab zwei Haken. „Es wäre bei AIK Stockholm möglich gewesen, etwas zu verdienen. Aber wir wollten kein Geld“, erzählt Papa und langjähriger Fußball-Unterhaus-Trainer Martin Hofbauer (aktuell für den FC Wacker tätig): „Im Herren-Bereich kommt man für das College nicht mehr infrage, wenn man einen Profivertrag hatte – wir wollten nichts riskieren.“ Wie schon in der Highschool (ein Jahr) musste die Familie tief in die



Emma Hofbauer (l.) hofft auf den amerikanischen Traum, Janine Weber hat ihn bereits gelebt. Fotos: gepa, Connecticut Whale

Tasche greifen. Konkrete Zahlen möchte Martin Hofbauer „lieber nicht“ nennen, „aber es war mehr als nur ein finanzieller Aufwand“. Die Schweden-Ära endete vorzeitig, weil sich Hofbauer beim nicht konkurrenzfähigen Erstligisten unwohl fühlte.

Heim-WM in Klagenfurt

„Ich habe trotzdem auch aus dieser Zeit viel mitnehmen können und träume weiter von der Profi-Karriere“, blickt Emma nach vorne. Vor der College-Ausbildung (vier Jahre) möchte die Stürmerin mit Österreich ab Sonntag bei der B-WM in Klagenfurt erstmals auf dem Eis stehen, ohne De-

mut: „Ich bin meinen Eltern sehr dankbar für das, was sie mir ermöglichen, und weiß, dass das nicht selbstverständlich ist.“

Weber: Pionierin und Vorbild

Wovon Hofbauer träumt, hat Janine Weber hinter sich. Die Tirolerin erlangte 2015 Pionier-Status, als sie als erste Österreicherin einen Profivertrag in der National Women's Hockey League unterschrieb. „Leben konnte man davon zwar noch nicht. Aber ich kann mich erinnern, dass ich gefragt worden bin, wann Frauen im Eishockey bezahlt werden“, erzählt die Nebenbei als Lehr-

weile in der Eishockey-Pension angekommene Weber. Die Antwort: „Das wird meine Generation nicht erleben, kurz danach war es so weit.“ Dieses Privileg (u. a. bei Connecticut Whale) erleben zu dürfen, erfüllte sie ebenso mit Stolz wie die Aufnahme ihres Schlägers in die Hall of Fame nach einem wichtigen Tor: „Es ging nicht darum, woher man kommt, sondern was man leistet.“ Weber arbeitet als Co-Trainerin im College Holy Cross. Bald eine Gegnerin: Hofbauer. „Das Frauen-Eishockey hat sich toll entwickelt, manche Spiele sind ausverkauft“, hebt Weber den Daumen für die Frauen-amerikanis